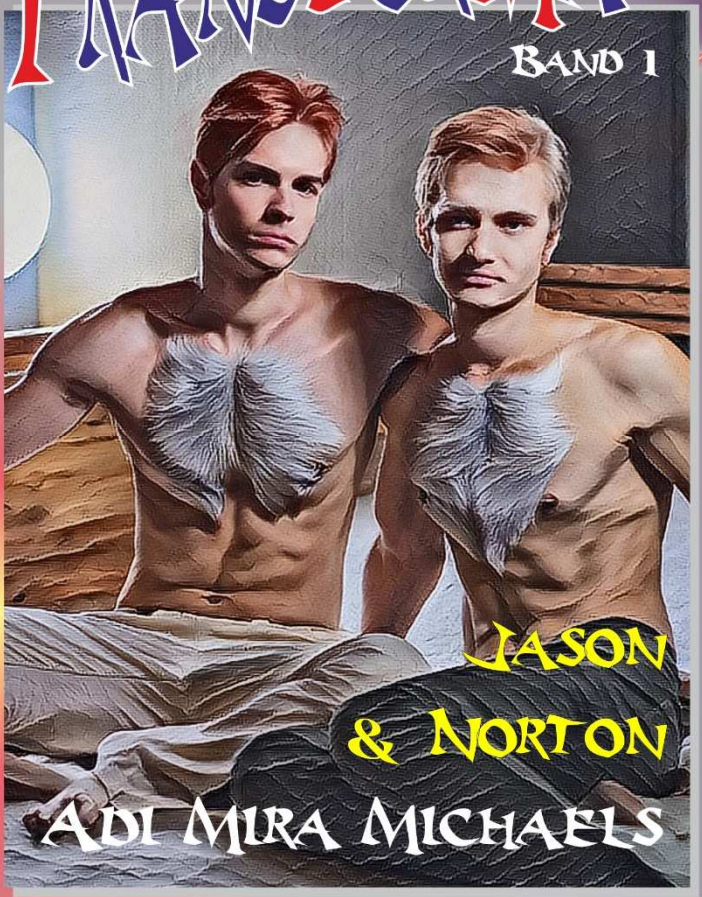
TRANSFORMAT

BAND 1



JASON & NORTON

ADI MIRA MICHAELS

GayLe Geschichten

1. Auflage

Verlag des Instituts Drachenhaus Babenhausen

Adi Mira Michaels

TransforMatt

Jason & Norton

Ein modernes Märchen

Verlag des Instituts Drachenhaus
© 2024 Babenhausen, Süd-Hessen

Leseprobe

Ohne erotische Bilder!

SEATTLE

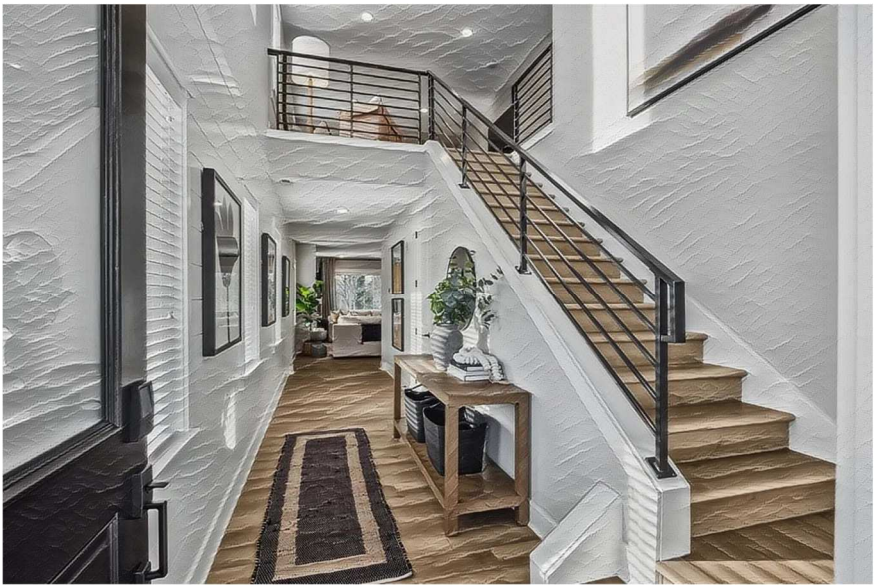
17. Februar anno 2018

„Sag mal, hast Du eigentlich schon die nächste Party geplant? Mir ist schon wieder so langweilig!“, tönte seines Bruders Stimme klagend aus dem Wohnzimmer im Erdgeschoss ins große Bad nach oben.

Jason lachte auf. „Du bist ein alter, geiler Bock, Norton. Und das in Deinem Alter!“

„Wirf Du mir ja nur mein Alter vor! Du bist drei Jahre vor mir geboren und wirst alsbald vier Jahre Unterschied zu mir haben. Aber sag nur, Dich habe die Lust verlassen.“

„Mich?“ Jason trat soeben aus dem Bad an die Treppe, strubbelte sich mit einem Handtuch seine blonden Haare auf „abstehend“. Das Handtuch war das einzige Stück Stoff an ihm. Norton schaute die Treppe hoch und grinste fett.



Norton und Jason kannten sich schon sehr lange.

Verständlich, immerhin waren sie Brüder, sogar von ein und derselben Mutter mit ein und demselben Vater. Und diese Ehe hatte sogar gehalten, bis … ja, bis so ein böser Baum am Rande einer verschneiten Straße dem schweren SUV der Eltern auf ihrer Heimreise vom Skifahren in Kanada nicht ausweichen wollte und die beiden Brüder als Vollwaisen zurückließ. Sie waren keine Kinder mehr gewesen, schon 18 (Norton) beziehungsweise 21 (Jason), an diesem 02. März 2014, einem Sonntag und kurz vor Nortons 22. Geburtstag, dem 25. März.

Norton hatte damals alle Berechnungen der Eltern über seine Geburt über den Haufen geworfen, es sich anders überlegt gehabt und war bereits am 06.12.1995 aus dem Mutterleib gerutscht, einen halben Monat früher als errechnet, doch damit hatte er sich seinen zweiten Vornamen „Claus“ verdient.

Er selbst erklärte es immer wieder achselzuckend so, dass er mit einem Geburtstag wenigstens drei Wochen vor Weihnachten noch eine gelinde Chance ergattern wollte, doch eine eigene Feier gestalten zu können, was eine Woche vor X-Mas wohl kaum möglich gewesen wäre.

Dass Jason seinen zweiten Vornamen „Boulder“ dem Umstand verdankte, dass er am gleichnamigen Staudamm oder in den entsprechenden Städten in den USA (Colorado oder Boulder City, Nevada) das grelle Licht der Welt erblickte, ist hingegen unbelegt. Seine Mutter Alice Norma Hickory, geb. Fronk, kam mit ihm laut seiner Geburtsurkunde im *MultiCare Tacoma General Hospital* ohne Verspätung oder Vorzeitigkeit nieder – lächerliche 1200 Meilen vom Boulder Damm entfernt, was selbst in den USA als nicht mehr „direkt nebenan“ galt.

Als sie alle vier noch jung waren, hatten sie sich gemeinsam über den Mädchennamen der Mutter amüsiert, sich darauf geeinigt, dass da ein Standesbeamter bei ihrer Eintragung wohl zu tief ins Glas geschaut haben musste, um aus dem „Frank“, wie ihr Vater hieß, ein „Fronk“ zu machen.

Heute lachte keiner der beiden mehr darüber.

Zum einen, weil man über Tote nicht lachen sollte, vor allem, wenn es sich um die eigenen Eltern handelte, zum anderen, weil beide Brüder von der Intelligenz ihrer Eltern eine kräftige Portion abbekommen hatten, die

sie zum Beispiel mit Leichtigkeit studieren zu können. Die beiden Brüder studierten. Ruhig, gelassen und vor allem ausgiebig.

Beide Eltern waren zu Lebzeiten in hochdotierten Jobs typisch amerikanisch bestens bezahlt worden, hatten nicht nur für ihre beiden einzigen Kinder je eine Ausbildungs-, sondern für sich selbst auch je eine gute Lebensversicherung abgeschlossen, die bei Unfalltod die doppelte Summe ausspucken musste. Ein nicht weglaufender Baum auf einer verschneiten Straße musste selbst von dieser Versicherung als „tragischer Unfall“ anerkannt werden und die Jungs waren einige Monate nach dem traurigen Tod langsam wieder in der Lage, sich über vier Millionen Dollar zu freuen.

Dass neben der bescheidenen Versicherungssumme sich ein Vermögen der Eltern auf deren Konten in Höhe von noch mal gut einer Million Dollar auffinden ließ und das alte, aber recht frisch (2010) renovierte Haus in Seattle reines persönliches Eigentum (und nicht der Bank) war, linderte den erst unerträglich scheinenden Schmerz der beiden nach ein paar Monaten.

Sie waren jedoch klug genug, das Geld nicht schnell auszugeben oder es „besten Freunden“, die sie bis wenige Tage vor dem Geldsegen noch nicht mal gekannt hatten, anzuvertrauen, sondern es klassisch und vor allem sicher anzulegen, einige gute Teile davon sogar im noch sichereren Europa mit seiner Einlagensicherung.

Wer ihnen das verraten hatte? Nun, sie waren beide nicht dumm und schon „alt genug“, um selbst zu recherchieren. Allerdings erkannten sie dabei auch bald, dass es in den USA und Kanada ebenfalls so eine Sicherung gab, die in den USA mit 231.000$ sogar noch höher ausfiel. Aber man hatte ja genug zu verteilen.

Heute, vier Jahre nach dem Unfall, litten sie nicht mehr unter dem Verlust der Eltern. Zum einen hatte ihnen irgendein weiser Mann gesagt, dass die Trauerzeit nach sieben Jahren vorbei wäre, zum anderen wussten sie beide, dass sie im Normalfall in ihrem aktuellen Alter auch nicht mehr bei den Eltern leben würden. Den weisen Mann hatten sie zu belächeln gelernt, denn schon nach einen, vielleicht noch zwei (statt sieben) Jahren war die Trauer nur noch eine Erinnerung geworden.

So ein paar Millionen Dollar auf den Konten konnten eine überaus erstaunlich tröstende Wirkung entwickeln.

Norton blickte die Treppe hoch zu Jason, der mit dem Handtuch immer

noch bemüht war, die strubbeligen Haare ganz sicher nicht in Ordnung kommen zu lassen. Norton war bereits besser gekleidet. Das Haus war von den Eltern noch gut renoviert worden, und damit hatten Wärmedämmungsmaßnahmen Einzug gehalten. Als Heizung hatten sich die Eltern für eine konventionelle Heizzentrale mit Fußbodenheizung entschieden; bei einer

maximalen Sommertemperatur von vielleicht mal 23, 24°C konnte man gut auf die US-übliche Aircondition verzichten. Immerhin liegt Seattle gerade mal 100 Meilen von der Nordgrenze der USA zu Kanada entfernt – dem Bereich, den übliche US-Amerikaner schon als „kalt“ bezeichnen, Süd-Amerikaner aber eher als den Tiefkühlschrank an sich. „Kühlschrank“ wäre korrekter gewesen, auch wenn die heutigen 57.2°F für Nicht-US-Amerikaner warm klingen – verwendete man dort immer noch Fahrenheit als Einheit. In der restlichen Welt wären es maximale 14°C gewesen.

Und so bestand die „Bekleidung“ des jüngeren Norton aus einer Shorts und sonst nichts. Sein Grinsen galt aber dem Erscheinungsbild von Jason.

Sie waren Brüder und doch nicht sehr gleich. war drei Jahre älter, mit 168cm Körpergröße, dafür einem so breiten Kreuz, dass er sich bei normalen Türen schon automatisch seitlich drehte, mit wohltrainiertem Sixpack und blondierten, ehemals irgendwo zwischen brünett und dunkel schwebendem Haar, ein echter Hingucker.

Norton bot gleich mal 20cm mehr Körpergröße, dafür hatte er eine ebenfalls gut trainierte, sonst aber eher durchschnittliche Figur. Seine Haare hatten schon immer in einem kräftigen Kastanienton geglänzt, ab und zu gedachte er es auch mal umzufärben, was jedoch meist misslang. Es sah einfach nicht gut aus. Auch er war natürlich schlank, etwas anderes konnte man sich in diesem Alter nördlich der mexikanischen Grenze nicht leisten, und wenn die beiden optisch so ungleichen Brüder gemeinsam durch die Stadt gingen, richteten sich viel mehr Blicke auf sie als auf andere Jungs ähnlichen Alters. Blicke von Jungs und von Mädchen – beide akzeptierten sie freudig.

Jason und Norton als außergewöhnliche Schönheiten zu bezeichnen, wäre niemandem eingefallen. Ihre Art war es, ihre Ausstrahlung, die die Menschen aufblicken ließ. Eine Freundin hatte mal unter viertel vorgehaltener Hand verkündet, dass man sich automatisch umdrehe, wenn die beiden zusammen den Raum betreten.

Norton grinste von unten her die Treppe hoch zu Jason und der grinste zurück. „Soll ich so runterkommen oder …“

„Kein ‚oder‘“, grinste Norton zurück und schob seine Shorts schon mal zurecht. Jason bedauerte einen Moment, keine Hose anzuhaben, die sich

deutlich beulen könnte, sein Zeiger stellte sich mit 9x2“[1] gerade so träge auf, als wäre es seinem Besitzer egal, was nun kommen würde. „Das Frühstück kann warten, heute ist Samstag, wie Du vielleicht weißt, heute haben wir beide keine Uni.“

„Und da möchtest Du altes Ferkel, dass ich, so wie ich bin, zu Dir runterkomme?“, grinste Jason und strich sich mit einer vom Handtuch befreiten Hand über seinen Schaft.

„Ich komm auch genauso schnell hoch zu Dir. Kommt nur drauf an, ob ich es Dir auf dem Sofa oder auf dem Bett besorgen soll!“

„Du mir? Hast Du da nicht versprochen, kleiner Bruder? Ich werde Dir meinen Riemen reinrammen, dass Dir Hören und Sehen vergeht.“

„Bist Du sicher, dass ich da nicht … geeigneter wäre? Wenn ich Dich bis zur Taub- und Blindheit ficke?“

Solches Geplänkel waren sie beide schon geübt, innerhalb ihrer eigenen Wände. Außerhalb? Vermutlich hätte die Polizei die blitzschnell festgesetzt, wegen erwiesener Unmoral.

Sie studierten beide in Seattle, was aber nicht bedeutete, dass sie die gleiche Fakultät besuchten oder gar das Gleiche studierten. Sie studierten nicht mal dauerhaft die gleichen Studiengänge – selbst ohne Ausbildungsversicherung könnten sie sich diesen Luxus leisten. Derzeit war Jason bei Architektur und Norton bei Soziologie angelangt, keiner wusste, wann ihnen auch diese Fächer zu langweilig werden würden.

Doch heute war Samstag, Wochenende. Sie waren immerhin so vernünftig, sich nicht jede sich bietende Nacht in Clubs, Bars, Saunen und Darkrooms herumzutreiben, um 4 Uhr morgens tot von Alkohol, Drogen und Sex ins Bett zu fallen, um dann in der ersten Vorlesung um 9 Uhr die Augen nicht aufzubekommen. Von Drogen aller Art hielten sie grundsätzlich Abstand, nie hatten sie das Bedürfnis gespürt, noch einen weiteren und noch einen größeren und noch einen besseren Kick zu erleben. Ihre Orgasmen, gerne auch miteinander, waren ihnen mehr als genug.

Alkohol in Form einer gediegenen Flasche Wein aus Kalifornien oder Italien war ihnen angenehm, mehr musste es da nicht werden, denn beide hassten das Gefühl, nicht sie selbst zu sein. Nur beim Sex, da legten sie sich keine Zügel, höchstens Gummis an. Mit Fremden immer …

---

[1] 23x5cm

Norton war die Treppe bereits hochgekommen. Nicht gerannt, eher mit frivol schwenkender Hüfte hinangestiegen. Jason konnte nicht noch breiter grinsen. Dass sie beide als Brüder nicht nur beide Geschlechter nicht verschmähten, sondern sich gegenseitig ebenfalls gerne aufnahmen, in jeder Öffnung, die sie hatten, war ihnen schon lange bekannt und bewusst. Selbst zu Lebzeiten der Eltern waren sie sich schon nahe, vor allem unten im gemütlich eingerichteten Untergeschoss, damals noch mit normalen Möbeln.

Aber auch oben in ihren beiden Zimmern trieben sie es schon mit 13, 14, 15, 16 Jahren wild miteinander, lernten aneinander alle Grundlagen. Und als dann auch Freunde dazukamen, um von den schönen, aber oft schmerzhaft großen Ausstattungen der beiden Jungs zu profitieren oder die Empfänglichkeit der beiden auszutesten, waren die Eltern nie im Hause.

„Gutes Geld heißt auch gute Arbeit“, hatte Vater Ira, Chefarzt an einer der hiesigen Kliniken, immer verkündet, SOLLTEN sich die Jungs mal mehr Aufmerksamkeit für sich gewünscht haben. Als die Freunde dazu kamen, war ihnen die verminderte Aufmerksamkeit der beiden Eltern jedoch sehr viel lieber. Die Mutter arbeitete als Controllerin in einer nicht unbedeutenden Bank.

WAS die Eltern zu dem unorthodoxen und vor allem so unmoralischen Treiben der beiden gesagt hätten, blieb bis zum Tod unbekannt und damit irrelevant.

Das Haus jedenfalls hatte schon damals mit gut 300m² viel Platz für alle und alles geboten, heute hätte man Teile davon auch für vergnügliche Events vermieten können. Eine Idee, die den Jungs aber gar nicht kam, weil sie es finanziell nicht brauchten.

TransForMat ist eine hocherotische Geschichte, die auf ganz knapp 700 Seiten ein paar Jahre aus dem Leben der beiden Jungs erzählt.

Auch nach dem Ereignis, dass sie immer wieder SO werden lässt: